



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

221 (13.5.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203465)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Besatzungspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,20 M., im Ausland 1,50 M. Durch die Post bezogen Vierteljahr 4,80 M., Einzelnummer 1 M., Postschonkost 10 Pf. Hauptvertrieb in Baden und Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein, Hauptgeschäftsstelle E. S. G. Schöfer, Nebenstelle Heidelberg, Waldhofstraße Nummer 6, Fernsprecher Nummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945, Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen.

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile 1 M., 6-8 Zeilen 1 M., 7-10 Zeilen 1 M., 11-15 Zeilen 1 M., 16-20 Zeilen 1 M., 21-25 Zeilen 1 M., 26-30 Zeilen 1 M., 31-35 Zeilen 1 M., 36-40 Zeilen 1 M., 41-45 Zeilen 1 M., 46-50 Zeilen 1 M., 51-55 Zeilen 1 M., 56-60 Zeilen 1 M., 61-65 Zeilen 1 M., 66-70 Zeilen 1 M., 71-75 Zeilen 1 M., 76-80 Zeilen 1 M., 81-85 Zeilen 1 M., 86-90 Zeilen 1 M., 91-95 Zeilen 1 M., 96-100 Zeilen 1 M., 101-105 Zeilen 1 M., 106-110 Zeilen 1 M., 111-115 Zeilen 1 M., 116-120 Zeilen 1 M., 121-125 Zeilen 1 M., 126-130 Zeilen 1 M., 131-135 Zeilen 1 M., 136-140 Zeilen 1 M., 141-145 Zeilen 1 M., 146-150 Zeilen 1 M., 151-155 Zeilen 1 M., 156-160 Zeilen 1 M., 161-165 Zeilen 1 M., 166-170 Zeilen 1 M., 171-175 Zeilen 1 M., 176-180 Zeilen 1 M., 181-185 Zeilen 1 M., 186-190 Zeilen 1 M., 191-195 Zeilen 1 M., 196-200 Zeilen 1 M., 201-205 Zeilen 1 M., 206-210 Zeilen 1 M., 211-215 Zeilen 1 M., 216-220 Zeilen 1 M., 221-225 Zeilen 1 M., 226-230 Zeilen 1 M., 231-235 Zeilen 1 M., 236-240 Zeilen 1 M., 241-245 Zeilen 1 M., 246-250 Zeilen 1 M., 251-255 Zeilen 1 M., 256-260 Zeilen 1 M., 261-265 Zeilen 1 M., 266-270 Zeilen 1 M., 271-275 Zeilen 1 M., 276-280 Zeilen 1 M., 281-285 Zeilen 1 M., 286-290 Zeilen 1 M., 291-295 Zeilen 1 M., 296-300 Zeilen 1 M., 301-305 Zeilen 1 M., 306-310 Zeilen 1 M., 311-315 Zeilen 1 M., 316-320 Zeilen 1 M., 321-325 Zeilen 1 M., 326-330 Zeilen 1 M., 331-335 Zeilen 1 M., 336-340 Zeilen 1 M., 341-345 Zeilen 1 M., 346-350 Zeilen 1 M., 351-355 Zeilen 1 M., 356-360 Zeilen 1 M., 361-365 Zeilen 1 M., 366-370 Zeilen 1 M., 371-375 Zeilen 1 M., 376-380 Zeilen 1 M., 381-385 Zeilen 1 M., 386-390 Zeilen 1 M., 391-395 Zeilen 1 M., 396-400 Zeilen 1 M., 401-405 Zeilen 1 M., 406-410 Zeilen 1 M., 411-415 Zeilen 1 M., 416-420 Zeilen 1 M., 421-425 Zeilen 1 M., 426-430 Zeilen 1 M., 431-435 Zeilen 1 M., 436-440 Zeilen 1 M., 441-445 Zeilen 1 M., 446-450 Zeilen 1 M., 451-455 Zeilen 1 M., 456-460 Zeilen 1 M., 461-465 Zeilen 1 M., 466-470 Zeilen 1 M., 471-475 Zeilen 1 M., 476-480 Zeilen 1 M., 481-485 Zeilen 1 M., 486-490 Zeilen 1 M., 491-495 Zeilen 1 M., 496-500 Zeilen 1 M., 501-505 Zeilen 1 M., 506-510 Zeilen 1 M., 511-515 Zeilen 1 M., 516-520 Zeilen 1 M., 521-525 Zeilen 1 M., 526-530 Zeilen 1 M., 531-535 Zeilen 1 M., 536-540 Zeilen 1 M., 541-545 Zeilen 1 M., 546-550 Zeilen 1 M., 551-555 Zeilen 1 M., 556-560 Zeilen 1 M., 561-565 Zeilen 1 M., 566-570 Zeilen 1 M., 571-575 Zeilen 1 M., 576-580 Zeilen 1 M., 581-585 Zeilen 1 M., 586-590 Zeilen 1 M., 591-595 Zeilen 1 M., 596-600 Zeilen 1 M., 601-605 Zeilen 1 M., 606-610 Zeilen 1 M., 611-615 Zeilen 1 M., 616-620 Zeilen 1 M., 621-625 Zeilen 1 M., 626-630 Zeilen 1 M., 631-635 Zeilen 1 M., 636-640 Zeilen 1 M., 641-645 Zeilen 1 M., 646-650 Zeilen 1 M., 651-655 Zeilen 1 M., 656-660 Zeilen 1 M., 661-665 Zeilen 1 M., 666-670 Zeilen 1 M., 671-675 Zeilen 1 M., 676-680 Zeilen 1 M., 681-685 Zeilen 1 M., 686-690 Zeilen 1 M., 691-695 Zeilen 1 M., 696-700 Zeilen 1 M., 701-705 Zeilen 1 M., 706-710 Zeilen 1 M., 711-715 Zeilen 1 M., 716-720 Zeilen 1 M., 721-725 Zeilen 1 M., 726-730 Zeilen 1 M., 731-735 Zeilen 1 M., 736-740 Zeilen 1 M., 741-745 Zeilen 1 M., 746-750 Zeilen 1 M., 751-755 Zeilen 1 M., 756-760 Zeilen 1 M., 761-765 Zeilen 1 M., 766-770 Zeilen 1 M., 771-775 Zeilen 1 M., 776-780 Zeilen 1 M., 781-785 Zeilen 1 M., 786-790 Zeilen 1 M., 791-795 Zeilen 1 M., 796-800 Zeilen 1 M., 801-805 Zeilen 1 M., 806-810 Zeilen 1 M., 811-815 Zeilen 1 M., 816-820 Zeilen 1 M., 821-825 Zeilen 1 M., 826-830 Zeilen 1 M., 831-835 Zeilen 1 M., 836-840 Zeilen 1 M., 841-845 Zeilen 1 M., 846-850 Zeilen 1 M., 851-855 Zeilen 1 M., 856-860 Zeilen 1 M., 861-865 Zeilen 1 M., 866-870 Zeilen 1 M., 871-875 Zeilen 1 M., 876-880 Zeilen 1 M., 881-885 Zeilen 1 M., 886-890 Zeilen 1 M., 891-895 Zeilen 1 M., 896-900 Zeilen 1 M., 901-905 Zeilen 1 M., 906-910 Zeilen 1 M., 911-915 Zeilen 1 M., 916-920 Zeilen 1 M., 921-925 Zeilen 1 M., 926-930 Zeilen 1 M., 931-935 Zeilen 1 M., 936-940 Zeilen 1 M., 941-945 Zeilen 1 M., 946-950 Zeilen 1 M., 951-955 Zeilen 1 M., 956-960 Zeilen 1 M., 961-965 Zeilen 1 M., 966-970 Zeilen 1 M., 971-975 Zeilen 1 M., 976-980 Zeilen 1 M., 981-985 Zeilen 1 M., 986-990 Zeilen 1 M., 991-995 Zeilen 1 M., 996-1000 Zeilen 1 M.

Verlagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Die Instruktionen für Barthou.

Paris, 13. Mai. Wie das „Journal“ mitteilt, glaubt man in französischen offiziellen Kreisen, daß heute schon über das Schicksal der Konferenz von Genua entschieden werde. Ueber die Notwendigkeit, zu Ende zu gelangen, sei keine Diskussion nötig. Es bleibe nur die Frage, wie man die Situation ansehe. Barthou habe präzise Instruktionen erhalten, so daß festgestellt werden kann, daß die französische Delegation sich an keiner Debatte beteiligen könne, die sich mit der Antwort auf das Memorandum der Sowjetregierung beschäftigen werde. Die französische Haltung müsse sich also auf die allgemeine Entwiklung der Konferenz, so wie sie sich aus dem letzten Zwischenfall ergebe, beschränken. Barthou sei aufgefordert worden, eine Abänderung der Prozedur vorzuschlagen, anstatt einfach den Unterausschuß für die russischen Angelegenheiten einzuberufen, verlange Frankreich die Zusammenberufung des politischen Ausschusses. Dadurch könne man aus dem begrenzten Rahmen der Mächte heraus, die die Bedingungen an die Regierung von Moskau gestellt hätten. Auch hier sei der Zweck, wiederum die Mächte der Kleinen Entente an endgültigen Beschlüssen zu beteiligen. Die französische Regierung kann die Zusammenberufung eines gemischten Sachverständigenausschusses, dem die Bolschewisten angehören, nicht annehmen. Nach dem „Petit Parisien“ soll von französischer Seite dieser Ausschuss nur angenommen werden, wenn er nur Mächte und neutrale Sachverständige enthält, sich in Genua nicht vereinigt und wenn eine gewisse Zeit verstrichen ist, bevor er mit seinen Arbeiten beginnt. Schließlich soll der Ausschuss nach der Ansicht Frankreichs nicht selbst entscheiden, sondern nur den Regierungen Vorschläge unterbreiten. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ hat den Eindruck gewonnen, daß man in vielen Delegationen bereit sei, die französische Haltung zu unterstützen.

Berlin, 13. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In Genua hat die Sitzung der politischen Unterkommission um 11 Uhr begonnen. Die Franzosen nehmen an dieser Sitzung teil.

Frankreich abseits.

Genua, 12. Mai. Sonderbericht der Havasagentur: Barthou beriet heute mit Lloyd George. Da die französische Delegation die Denkschrift vom 2. Mai nicht unterzeichnet hat, wird sie auch an der Antwort nicht mitarbeiten, die Lloyd George auf die russische Note erlassen will und die er morgen vormittag der Unterkommission für die russische Note zur Kenntnis bringt.

Schanzer über die Lage.

Genua, 12. Mai. (Spezialbericht des Vertreters des B. B.) Der italienische Minister des Aeußern Schanzer erschien heute im Pressehaus und erklärte den Pressevertretern, er sei bereit, die Fragen, die man an ihn zu richten wünsche, zu beantworten. Auf die Frage, wie sich die allgemeine Lage in Folge der Ueberreichung der russischen Antwort gestaltet habe, führte der Minister unter anderem aus: Ich muß sagen, daß wir eine andere Antwort erwarten.

Ich glaube, die russische Delegation hätte den Interessen ihres eigenen Volkes besser gedient, wenn sie das Memorandum als Grundlage für weitere Verhandlungen angenommen hätte. Wir haben alles Mögliche getan, um der russischen Delegation unsere Vorschläge zu erläutern und das Kreditssystem zu erklären, das dem Wiederaufbau Russlands dienen soll und das weit größere Ausichten bietet, als die russische Delegation erwarten konnte. Wir haben besonders darauf hingewiesen, daß das Kapital des internationalen Konfortiums nur ein Fond für den Anfang der Operationen sein sollte und daß noch weitere finanzielle Methoden die Leistungsfähigkeit dieser Organisation vergrößern sollten. Seit dessen hat man auf direkten Kredit an die russische Regierung bestanden. Solche sind im Augenblick unmöglich. Vielleicht sind sie in der Zukunft möglich, wenn sich das Vertrauen erst wieder eingestellt hat. Wir haben uns bemüht, in der Eigentumsfrage eine verständliche Form zu finden zwischen den beiden einander gegenüberstehenden Auffassungen. Obgleich die russische Delegation sie in Erwägung gezogen hat, hat sie nicht zugestimmt, sie anzunehmen zu sollen, vielmehr auf Weisung von Moskau hin. Ich fürchte, der Wiederaufbau Russlands wird dadurch eine Verzögerung erfahren und das ist zu beklagen im Interesse Russlands, Mitteleuropas und des ganzen Kontinents.

Der erste Teil der russischen Antwort ist polemischer und propagandistischer Natur. Ich kann hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, die eine Widerlegung erfordert. Ich will nur folgendes erwähnen: Man sagt, wir hätten alle Vollen und Opfer den Russen angedreht und untererleidet nichts tun wollen. Diese Behauptung muß ich zurückweisen. Wir haben den Grundgedanken des internationalen Rechtes verteidigt, so das Prinzip, daß wenn eine Regierung die Verpflichtungen ihrer Vorgängerin verweigert, eine Kontinuität im internationalen Leben unmöglich ist. Wenn die Russen sagen, sie wollen auf die Kleinen keinen Rücksicht nehmen, so erwidern wir, was für die Kleinen recht ist, ist für die Großen billig. Zusammenfassend sage ich: Vor allem muß das Vertrauen wiederhergestellt werden. Das russische Dokument beschuldigt uns, einen Schritt nach rückwärts getan zu haben. Wenn die Russen die Anerkennung der Verpflichtungen ihrer Vorgängerin ablehnen, nachdem sie zuvor schon versprochen hatten, die Vorkriegsschulden anzuerkennen, so ist das ein viel größerer Schritt nach rückwärts.

Über kein Schluß ist besser als der Anfang. Er ist in gewissem Grade besetzt vom Geiste der Versöhnlichkeit und des Willens zur Zusammenarbeit. Das stelle ich mit größter Freude fest. Man schäme sich nicht, die Einigung eines Sachverständigenausschusses vor, das die Prüfung der verschiedenen finanziellen Fragen, die aufgeworfen worden sind, fortsetzen könnte. Ueber diesen Punkt kann ich mich nicht äußern, weil erst die Mächte gemeinsam die Antwortnote prüfen müssen und weil die Antwort gemeinsam sein muß.

In meinem eigenen Namen, im Namen des Ministerpräsidenten und der italienischen Delegation erkläre ich, wie sich der Ansicht, daß es sicher nicht angebracht wäre, die Verhandlungen abzubrechen und die Antwort der Russen ungeprüft zurückzuweisen. Wir können es nicht ablehnen, die Besprechungen fortzusetzen. Ich stelle mit Vergnügen fest, daß der letzte Teil des russischen Dokumentes wirklich nützlich ist. Denn dort spricht die russische Delegation, wenn auch verstoßen, den Wunsch aus, an der Konsolidierung des Friedens mitzuwirken, und das ist auch eine Antwort an die Leute, die den Beschluß der Konferenz voraussetzten. Diese Annäherung, diese Rückkehr Russlands in das europäische Leben ist ein Erfolg. Ich bin sehr zufrieden, zu sehen, daß die Delegation ihre Teilnahme an der Arbeit des Friedens fortsetzen will.

Ich glaube, daß das Werk dieser Konferenz noch nicht beendet ist. Sie muß noch arbeiten für den Frieden, um die Konflikte zwischen den Völkern zu beseitigen. Die italienische Politik ist in dieser Richtung seit Kriegsende ununterbrochen geblieben. Sie ist eine Politik des Friedens und der Solidarität gewesen. Wir möchten diese Politik fortsetzen und ihr den Sieg zu sichern, damit sie die Politik der Zukunft Europas wird. Von Genua muß, bevor die Konferenz ihren Abschluß findet, ein Wort des Friedens und der Garantie ergehen, damit es keinen Angriff zwischen den Völkern mehr gibt. Ich verweise fest darauf, daß alle hier vertretenen Nationen sich diesen Gedanken angeschlossen und an dieser großen Aufgabe mitarbeiten werden. Ich rufe die Pressevertreter zur Mithilfe auf.

Auf die Frage eines Journalisten, ob es einen gewissen Entwurf für den Vorkriegenspaß gebe, erwiderte Schanzer, ein offizieller Entwurf liege nicht vor. Es sei möglich, daß es offiziöse Projekte gibt.

Die Sowjets und das Versailler Diktat.

Paris, 13. Mai. Die „Ere Nouvelle“ veröffentlicht ein in Moskau mitgeteiltes amtliches Communiqué folgenden Wortlauts:

Die von der französischen Presse verbreiteten Nachrichten, denen zufolge Tschitscherin in einer Unterredung mit Benesch zugegeben habe, daß es den Sowjets gut möglich sei, den Versailler Vertrag anzuerkennen, sei völlig unzutreffend. Der Vertrag von Versailles, der für die Wiederherstellung des Friedens ein Hindernis bedeute, kann von Sowjetrußland niemals sanktioniert werden. Alle Nachrichten, die das Gegenteil behaupten, sind von Anfang bis Ende erfunden.

Die Reparationsverhandlungen.

Die angeblichen Leitfäden für Dr. Hermes.

Berlin, 13. Mai. Die „R. B. Z.“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Reichsfinanzminister Dr. Hermes mit bestimmten Leitfäden nach Paris gefahren sei, die sich auf etwa folgender Grundlage bewegen: Es soll festgestellt werden, welche Arten von Garantien für eine Anleihe gefordert werden. Wie bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht worden ist, muß die deutsche Regierung ein Kontrollsystem nach Art der „dette publique“ ablehnen, weil es erstens die Souveränität Deutschlands in schwerster Weise verletzen würde, zweitens aber auch zu kostspielig wäre. Dagegen glaube man in hiesigen Regierungskreisen, daß man den Anleihegebern eine gewisse Kontrolle nicht verweigern dürfe. Dr. Hermes würde gegebenenfalls den auswärtigen Mächten, die Deutschland eine Anleihe gewähren, das Recht einräumen, durch ihre hiesigen Kommissionen Einsicht in die internen Verhältnisse der deutschen Finanzverwaltung zu geben, um sich mit den Plänen und Abrechnungen der Reichsfinanzverwaltung durch Einsichtnahme vertraut zu machen.

Genf, 13. Mai. In Genua begannen, wie die hiesige Presse meldet, Verhandlungen zwischen den Schweizer und polnischen Delegierten über den Abschluß eines Handelsvertrages auf der Grundlage der Weizsäcker-Vereinbarung. Desgleichen traten die Schweizer Delegierten in ähnliche Verhandlungen mit Jugoslawien ein.

London, 12. Mai. Auf der Rückreise von Belgien stattete König Georg den französisch-belgischen Friedhöfen in Nordfrankreich einen Besuch ab. Da seine Reise privaten Charakter trug und der König kein Intonnis aufrechterhielt, lehnte er die beabsichtigte Begrüßung durch den Präsidenten Millerand ab. In Begleitung des Königs befanden sich Marshall Foch und Castejau.

Vom Völkerbundsrat.

Genf, 13. Mai. Der Völkerbundsrat hat in öffentl. Sitzung die im Art. 35 d. Satzung des Intern. ständ. Gerichtshofes vorgel. Bestimmungen über die Bedingungen, unter denen die Nichtmitglieder des Völkerbundes den internationalen Gerichtshof in Anspruch nehmen können, angenommen. Danach müssen die betreffenden Staaten zunächst die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes anerkennen und sich verpflichten, keinen Krieg gegen den Staat zu führen, der das Urteil des Gerichtshofes ausführt.

In der geheimen Sitzung, an der auch der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, teilnahm, wurde auf Verlangen der französischen Regierung beschlossen, die Gutachten des internationalen Gerichtshofes, über die Zuständigkeit der internationalen Arbeiterorganisation für eine internationale Regelung der Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft einzuholen. Auf einstimmigen Antrag der internationalen Arbeiterorganisation wird der Rat jedenfalls das Gutachten des Gerichtshofes über den bekannten Zwischenfall bei der Ernennung des holländischen Arbeitervertreter auf der 3. internationalen Arbeiterkonferenz einfordern, und zwar darüber, ob bei dieser Ernennung den Bestimmungen des Artikels 389, Absatz 3 des Versailler Friedensvertrages entsprochen wurde oder nicht.

An die deutsche Jugend.

Von Admiral Scherer.

Admiral Scherer, der Sieger vom Stagarat, wird am Montag erstmals in Mannheim sprechen. Wir freuen uns, in der Lage zu sein, die beherzigenswerten Worte des von der Jugend besonders verehrten Flottenführers veröffentlicht zu können.

An der Auferstehung unseres Vaterlandes mitzuwirken, ist ein gemeinsamer Zug, der durch die ganze deutsche Jugend geht. Sie will nicht mutlos und entmutigend beiseite stehen, wie so manche aus der älteren Generation, die alle Hoffnung aufgeben und damit das Deutschtum zu Grabe tragen. Unser Volk muß weiterleben und hat ein Recht auf Selbstständigkeit, denn sein Kulturzustand duldet nicht, daß es dauernd zur Knechtschaft entwürdigt wird.

Wie könnt Ihr Jugendlichen mithelfen, den deutschen Namen wieder zu Ehren zu bringen?

Um geehrt zu sein, muß der Betreffende Eigenschaften haben, die anderen Achtung abringen. Viele solche Eigenschaften haben wir: Fleiß, Arbeitskraft, Beharrlichkeit, Treue, Gottesfurcht, Genügsamkeit, Erfindungsgeist. Alles das ist vorhanden, aber an einem fehlt es, das ist der Stolz, Deutscher zu sein. Wir bewundern die Sicherheit des Auftretens bei Angehörigen anderer Nationen, die uns in vielen geistigen und körperlichen Eigenschaften nachstehen, bei denen diese Selbstverständlichkeit nur daraus entspringt, daß sie sich als Angehörige einer Nation fühlen, die den Willen hat, als solche beachtet zu werden. Nicht die Masse der Menschen gibt den Ausschlag, sondern die Festigkeit und Entschlossenheit des Willens, von der eine Volksgemeinschaft besetzt ist. In einer solchen Volksgemeinschaft müssen moralische Kräfte vorhanden sein, die ihr das Recht geben u. auch die Kraft verleihen, sich gegen andere zu behaupten, sonst müßten sie schließlich alle Kleinen von den Großen übergehehlet werden.

Der Wille zur Selbstbehauptung steht im engsten Zusammenhang mit der sittlichen Kraft, und deshalb gilt es, den Aufbau von dieser Stelle aus zu beginnen. Die Jugend ist bildungs- und entwicklungsfähig, sie muß diesen Weg beschreiten. Das ist der Sinn der heutigen Jugendbewegung, die sich durch einen Zusammenschluß gegenseitig den Rücken stärken und helfen will, daß einer an dem anderen ein Beispiel findet, nach höherem zu streben und den bösen Feind, der in jedem Menschenherzen sitzt und ihn zu egoistischen Handlungen verleiten möchte, zu besiegen. Wenn unsere Bedrücker erkennen, daß der deutsche Geist nicht zu unterdrücken ist, so werden wir mit der Achtung auch die Macht wiedergewinnen. Macht liegt aber nur in der Geschlossenheit und in der Unterordnung unter Führerwillen. Ein Beispiel dafür war die deutsche Flotte. Auf das Signal: „Dem Führer folgen“ jagerte kein Schiff, im engsten Zusammenhalt mit seinem Vor- und Hintermann sich auf den Feind zu stürzen. Beseitigt von dem Betrauen auf den Führer, dieser wiederum durchdrungen von der Leistungsfähigkeit der ihm folgenden, übt ein solches Zusammengehen ein Maß von Ueberlegenheit aus, das eine viel größere Zahl, die nicht von dem gleichen Geist besetzt ist, nicht erreichen könnte. Das Gefühl von Ueberlegenheit darf nicht in Ueberhebung ausarten, sonst sind Rückschläge unvermeidlich. Die Ueberlegenheit werden wir gewinnen aus der Ueberzeugung, daß das Menschenmögliche geschehen ist, um den Kosten auszufüllen. Die Verwirklichung des Einzelnen zu höchster körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit ist erste Bedingung, dann erkennt auch der Einzelne leicht, am Maßstab anderer gemessen, woran es ihm noch fehlt, und muß sich bemühen, es ihm gleichzutun. Die Besten werden sich zu Führern entwickeln. Führerschaft heißt: Das Ziel im Auge behalten, sich Grenzen setzen, aber es bedeutet nicht, sich mit Mühseligem zu begnügen, sondern die Leistungsfähigkeit immer höher treiben. Glänzende Vorbilder hat uns der Krieg gegeben. Nichts ist verhängnisvoller, als auf halbem Wege stehen zu bleiben, mit großen Worten loszulegen, aber vor einer eingebildeten Gefahr zurückzureden. Das bringt Enttäuschung, schädigt das Vertrauen und verdirbt die Begeisterungsfähigkeit der Gefolgschaft. Auf Euren Wanderungen könnt Ihr solche Eigenschaften schon betätigen. Man hat sich ein weites Ziel gesetzt und einzelne überkommen die Müdigkeit. Da führt ein bequemer Weg hinab ins Tal, und wenn sich erst die Stimmen laut machen: damit wollen wir uns begnügen, so läuft die ganze Herde diesen Weg. We antwort dagegen, wenn ein entschlossener Führer sie anspornt, nicht nachzulassen, und dann alle sich des Hochgefühls erfreuen können, das anfänglich Geplante doch durchgeführt zu haben.

Uns war die Schwarz-weiß-rote Fahne ein Symbol der Geschlossenheit. Sie zeigte den anderen Völkern die Macht, die das Deutsche Reich unter ihnen darstellte. Daß wir sie aufgeben haben, betrachten die Völker nicht als das Kennzeichen dafür, daß wir unsere Staatsform, sondern daß wir unseren Sinn geändert haben, und triumphieren über unsere Nachgiebigkeit und Schwäche, die von keinem anderen Volk begriffen wird. Denn über der Staatsform steht die Erhaltung des Deutschtums, das Wohl des deutschen Volkes und unseres Vaterlandes. In der Treue zu den alten Farben bekundet sich die Ehrfurcht vor den Männern, die unser Volk in Erkenntnis seiner guten Eigenschaften zur Macht emporgeführt haben. Wenn diese jetzt zerfallen sind, so müssen wir aus den Fehlern lernen. Einigkeit ohne gegenseitige Achtung ist nicht möglich. Wenn jeder auf seinem Posten das Beste leistet, so ist keine Tatkraft gleichwertig mit der jedes anderen, denn die Natur viellecht bessere Geistesgaben verliehen hat. Jede Arbeit aber, die als Beteiligung und Leistung dastehet, bringt nicht nur dem Einzelnen Gewinn, sondern ist für das Ganze unentbehrlich und entsprechend hoch zu schätzen. Bei solcher Wertschätzung bekommt ein Volk auch seinen völkischen Charakter durch die

Latenstreudigkeit seiner Männer und die Aufopferungsfähigkeit seiner Frauen. Leider stehen sie heute bei vielen nicht so hoch im Werte wie Schieberrtum und Gelegenheits zu mühevolem Gewinn.

Die Charakterverschiedenheit der einzelnen deutschen Stämme kann zu unserem Heil werden, wenn wir die gegenläufigen Vorzüge anerkennen, statt die Schwächen hervorzuheben und uns vorzuerwerfen. Das ist durchaus möglich. Der deutsche Seemann ist ein Beweis dafür. Der Einfluß des Meeres, die Eindrücke, die er von anderen Völkern gewinnt, welche uns in mancher Hinsicht überlegen sind, macht er sich zunutze. Er ist frei von Formelkram und Engheitsart. Er steht auch dauernd unter dem Druck persönlicher Gefahr und lernt sie gerinn zu schätzen und zu überwinden. Die deutsche Einseitigkeit und Rechtsaberei ist keine Charakterstärke, sondern eine Schwäche, die der Gesamtheit abträglich ist. Fort damit!

Jetzt steht unser ganzes Volk gemeinsamer Gefahr ausgesetzt, um so weniger sollte der Einzelne an sich denken, sondern seine Arbeitskraft in den Dienst des Ganzen stellen. Wenn früher die bestehenden Klassen ihr soziales Empfinden nicht genügend betätigten, so sollte die Arbeiterschaft nicht das Recht ableiten, sich durch Starrsinn zu rächen. Neben dem Gefühl gegenseitigen Gebundenseins muß heute der Einzelne mutig und unerschrocken an seine Lätigkeit herantreten, so schwarz auch die Zukunftsaussichten sind. Der Menschliche leidet die Qualen des Schreckens, die jeden Fluß hemmen, der Mutige schwingt sich darüber hinweg. Dazu gehört auch die Bereitwilligkeit, für eine geistige Idee sich einzusetzen, wie früher in den Glaubenskämpfen, und wie es die Sozialdemokratie glaubte tun zu müssen, als sie für die marxistischen Lehren eintrat, wobei ihre Führer als Märtyrer galten und die Massen hinter sich behielten, obwohl sie dem Vaterlande damit nicht gedient haben. Aber das Verhalten der Bessergestellten gab ihnen ein gewisses Recht dazu, denn von dort aus muß Beispiel und Ansporn kommen, um den richtigen Weg zu finden. Das Leben erfordert aber bei allem Idealismus Einstellung auf praktisch erreichbare Ziele. Wollen nachzuhängen, die unerfüllbar sind oder sich nicht bewährt haben, heißt auf Krücken der Unselbstständigkeit zu gehen und es besseren Zeiten zu überlassen, bis die Verhältnisse sich geändert haben. Wir aber müssen die Verhältnisse ändern, nicht abwarten, bis Hilfe von außen kommt. Dabei können uns auch die Mädchen wertvolle Dienste leisten. Ihr Empfinden wird uns öfter ein besserer Wegweiser sein, als die von unserem Verstand ausgeführte Methode. Ueberhaupt muß man als junger Mensch sich nicht verführen lassen, in schwülstigen Reden und Versteigerungen das Heil zu erblicken, sondern es gilt, den Grundstock bilden für ein charaktervolles Geschlecht, das zu handeln lernt, das sein Volk als Ganzes liebt und achtet.

Während die Alten von Parteien zerrissen sind im Kampfe um das wirtschaftliche Dasein, hat die Jugend ein großes gemeinsames Band: Die Unverantwortlichkeit für die Politik, um so mehr aber die Verantwortung, zu lernen und sich auszubilden und sich zu Persönlichkeiten zu entwickeln. Dabei könnt Ihr Euch gegenseitig helfen und beraten, auch den Anspruch anderer im Leben Erreichbarer dabei nicht entbehren, nicht aber denken, schon jetzt in die politischen Verhältnisse mit eingreifen zu müssen. Neben der Arbeit hat die Jugend aber auch ein Recht auf Freude und Erholung, die sie in der Gemeinschaft gewinnt. So kann die Jugend den Grund zu einer neu heranwachsenden Volksgemeinschaft auf bilden, die mit festen Füßen auf dem Boden steht und nicht in unfruchtbare Gefühlslagerung verfallt, die meistens nur Selbsttäuschung verursacht und Beschönigung der eigenen Schwächen sind. Solche Leute leben nur sich selbst. Vaterlandsliebe aber ist der feste Grund, auf dem wir alle stehen müssen. Wahrhafte Liebe heißt bereit sein, zu dienen, sich für andere zu opfern und die eigenen Ansprüche zurückzustellen. Die Vaterlandsliebe soll unser Kompaß sein. Wie mit ihm die Schiffe auch im Nebel fahren können, ohne sich gegenseitig zu sehen, so werden wir mit diesem Kompaß auch durch die jetzige trübe Zeit hindurch den Weg finden, bis wieder klares Wasser vor uns liegt und die Sonne über dem Meer erstrahlt, auf dem deutsche Schiffe frei und ungehindert fahren.

Die Uebergabe Oberschlesiens.

W. Oppeln, 13. Mai. Gestern hat hier unter dem Vorsitz des Generals Verond eine Vollsitzung der deutschen Delegation mit der polnischen stattgefunden. In dieser Sitzung wurde bekanntgegeben, daß die Unterkommision in allen wesentlichen Punkten des ersten Teils der Bedingungen für die Uebergabe zu einer Einigung gelangt sei. Darauf überreichte Verond den beiden Bevollmächtigten den zweiten Teil der Uebergabebedingungen, welche die Post und Eisenbahn, die Verwaltung der Güter und die Verwaltung des Staatseigentums behandelt. Die nächste Vollsitzung soll am 18. Mai stattfinden.

W. Bräun, 13. Mai. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet aus Oppeln, daß sich das interalliierte Sondergericht am 15. und 17. Mai mit den bekannten Vorgängen in Petersdorf beschäftigen wird.

Polnische Hehe.

W. Bromberg, 13. Mai. Die Zeitung „Gazeta Prawda“ bringt einen Zeitartikel, der u. a. folgenden Wortlaut enthält:

Weder in England, noch in Amerika, noch in Italien gibt man sich darüber Rechenschaft, daß der elnmalige Ausweg aus der bedrohlichen Lage Europas die sofortige Befehung Deutschlands durch Frankreich und Polen auf mindestens 10 Jahre ist. Die ganze Welt muß beweisen, daß es notwendig ist, die heutige Generation der Deutschen einer gründlichen und klaren Dressur zu unterziehen. Wenn man die Notwendigkeit einer solchen Lösung des Problems nicht begriff, wird keinerlei „Rehen Papier“ und keine Konferenz imstande sein, das alte Europa vor einer weiteren Verfolgung der Verhöhnung der Banditen zu retten. Das von verabschiedeten Männern geleitete und sich kurzlich an seine Intelligenz Kammernde England könnte uns tatkräftig zur Seite stehen. Unter den obwaltenden Umständen ist die Versicherung, daß ein Krieg unmöglich sei und daß die Deutschen durch ihre Provokationen einen festeren Zusammenschluß Englands und Frankreichs herbeigeführt haben, entweder grenzenlos naiv oder grenzenlos dumm.

Deutsches Reich.

Deutsch-griechische Fühlungnahme.

Berlin, 13. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Meldung von der Einleitung deutsch-griechischer Verhandlungen muß dahin berichtigt werden, daß bisher lediglich Besprechungen der beteiligten deutschen Ressorts stattgefunden haben, um zunächst eine Grundlage zu gewinnen, auf der dann vielleicht der neue Vorkonferenz, Herr von Schön, in Athen weiterbauen kann.

Das Korridorabkommen mit Polen.

Berlin, 13. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Das sog. Korridorabkommen mit Polen wird nicht, wie im Vertrag ursprünglich vorgesehen war, erst sechs Monate nach der Ratifikation in Kraft treten, vielmehr ist mit Polen eine Verständigung dahin erzielt worden, daß der Vertrag, was den Eisenbahnverkehr mit Oesterreich anbelangt, bereits am 1. Juni Geltung erlangen soll.

Die Kriegesbeshuldigten-Prozesse.

Berlin, 13. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Zur bevorstehenden Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Kriegesbeshuldigten hören wir, daß es sich im Falle des Dr. Mischeloh, dessen Prozeß am 28. Juni in Belgia verhandelt wird, um laßlässige Beziehung ärztlicher Willkür gegen Kriegesgefangene handelt. Eine direkte Aufforderung der Intente zur Wiederaufnahme der Prozesse liegt nicht vor, jedoch ist von beidseitiger, französischer und italienischer Seite den deutschen Stellen neues Beweismaterial zugegangen, aufgrund dessen Deutschland gegen die Beschuldigten vorgehen verpflichtet ist.

Die Auflösung des sächsischen Landtags abgelehnt.

Dresden, 12. Mai. Im sächsischen Landtag wurde ein Antrag der Rechtspartei behandelt, der die Auflösung des Landtags fordert, weil die sozialistisch-kommunistische Einflümmelung nicht in der Lage ist, die Geschäfte des Landes vor-

zuführen. Die Kommunisten warfen der von ihr gestützten Regierung vor, daß sie bereits verhängnisvoll sei und nicht das Vertrauen des Proletariats habe. Trotzdem stimmte sie mit Unabhängigen und Reichssozialisten gegen den Auflösungsantrag der Rechtspartei, der dadurch mit 48 sozialistisch-kommunistischen gegen 47 bürgerliche Stimmen fiel. Eine Anfrage der Demokraten auf Regierungsumbildung wurde in der gleichen Weise von Ministerpräsident Buch abgelehnt.

Vom Reichstag.

Berlin, 13. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag des Reichstages beschloß heute, in der nächsten und übernächsten Woche die Vollsitzungen von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends auszudehnen, um bis zum 31. Mai mit dem Etat und der großen politischen Debatte aus Anlaß der Konferenz von Genua fertig zu werden.

Wenn der Auswärtige Ausschuß einberufen werden kann, steht noch nicht fest.

Der Dokumentenfälscher Anspach.

Berlin, 13. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Dokumentenfälscher Anspach hat, wie die Untersuchung ergibt, zuletzt an einem Dokument gearbeitet, das für die Verhandlungen in Genua bestimmt war und das dokumentarisch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands beweisen sollte. Die Beweisführung schrieb er sich aus verschiedenen Büchern ab, die er sich in Buchhandlungen kaufte, wobei er die Zahlen der Tabellen umänderte, daß sie seinen Zwecken entsprächen.

Bayern und die Pfalz.

Eröffnung der Deutschen Gewerbeausstellung 1922

München, 13. Mai. Unter außerordentlich großer Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden sowie zahlreichen geladenen Ehrengästen, Vertretern des bayerischen Landtages und des Stadtrats München fand heute die feierliche Eröffnung der Deutschen Gewerbeausstellung 1922 statt. Unter den Ehrengästen sah man als Vertreter des Reiches Reichsminister des Innern, Dr. Kötter, Staatssekretär Kumbier als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, ferner einen Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, den Präsidenten des Reichswirtschaftsrates, Staatsrat Eder von Braun und den Reichsanwalt Dr. Redlich, außerdem Vertreter der einzelnen Länder, Graf Berchthold mit dem Bayerischen Staatsministerium, sowie die einzelnen Minister in München anwesend sind, der 1. und 2. Bürgermeister von München, der Polizeipräsident Koch, sowie der württembergische, sächsische und preussische Gesandte in München. Als Vertreter Oesterreichs waren erschienen der Handelsminister Grünberg mit drei Oberen Ministern und Hofrat Lehning als Vertreter des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Die Straßen zur Ausstellungshalle trugen festlichen Prunkschmuck. Um 11 Uhr wurde der Festakt durch das Orchester der Staatstheater mit dem Vorspiel aus den „Meistersängern“ eröffnet. Hierauf nahm der 1. Präsident der Gewerbeausstellung, Prof. Scherz, das Wort zu seiner Eröffnungsrede, in der er die erdennenden Worte im Namen der bayerischen Staatsregierung sprach, begrüßte und die Ziele der Gewerbeausstellung darstellte. Reichsminister des Innern Dr. Kötter dankte für die Begrüßung im Namen der Reichsregierung und ging dann des näheren auf die Stellung der deutschen Regierung zur Deutschen Gewerbeausstellung ein.

Die Entfestigungsarbeiten bei Oermerheim.

München, 12. Mai. Die Abn. Grenzwachen, Köchler, Heil, Köhler und Köhler des bayerischen Landtages haben folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag möge beschließen: Die Staatsregierung möge beauftragen, bei der Reichsregierung mit dem Bittgesuchen zu wirken, daß die Arbeiten zur Entfestigung des Festungsbereiches bei Oermerheim unverzüglich fortgesetzt und die Einziehung des Festungsbereiches, damit das dadurch gewonnen Land hauptsächlich zur Kultur- und Bewohnungszwecken benutzt werden kann.

Letzte Meldungen.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Berlin, 13. Mai. Die „N. Z. Z.“ meldet, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der deutschen Reichsregierung bedeutungsvolle Verhandlungen über die von Deutschland mehrfach erbetene Freigabe des deutschen Vorkriegseigentums in den Vereinigten Staaten bevorstehen. In den nächsten Tagen wird bereits eine Kommission, bestehend aus einem Kommissar der beiden Länder, zusammenzutreten, um die Bedingungen festzusetzen, unter denen die Aufhebung der bisherigen Bestimmungen erfolgen soll.

Gewagtes Spiel

Roman von C. Leutgen-Horff.

57)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einige Augenblicke lang herrschte laute Stille, dann schwante ein von den jungen Beamten seinen Hut und rief mit einflussreicher Stimme: „Unser anadialter Herr Graf — hurra! hurra! hurra!“

Begeistert stimmten die Versammelten mit ein, der Graf aber ließ die dreien Steinstufen hinab und schüttelte einem jeden die Hand. Nicht einen vergaß er, und für diesen und jenen hatte er wohl noch ein besonders freundliches Wort. Alle waren gerührt und manches Auge feuchtete sich.

Feodora, die Gräfin Friederike geliebt, stand auf dem Balkon und sah mit tränensüßem Blick in das Getümmel hinab. Ihr Antlitz war fast so weiß wie ihr Gewand. Sie litt offenbar, aber keiner, auch Gräfin Friederike nicht, konnte sich rühmen, in diesen letzten Tagen einen Laut der Klage aus ihrem Munde gehört zu haben.

„Das Herz wird Dir wohl doch ein bißchen schwer?“ fragte die Gräfin, mittelbig ihre bloßen Wangen streichend. Da biß sie die Zähne zusammen und schüttelte mit wehmütigem Lächeln abwehrend das Haupt.

„Du bist die tapferste kleine Frau, die ich je kennen gelernt habe, Feenkind!“ schmeichelte Gräfin Friederike, den Arm um Feodoras schlankes Gestalt legend und sie an sich ziehend.

Wie Schuch lachend lehnte sich die junge Frau an ihre Schulter.

In diesem Augenblick zog der Blick des Grafen hinauf zu den beiden hellbeleuchteten Gestalten, und ein Beben ging durch seinen Körper. Aber sein Gesicht verlor das Lächeln nicht, und seine Hand winkte der sich grüßend entfernenden Ehefrau.

Dann ging er mit seinen Gästen, zu denen auch Betzer gehörte, ins Schloß zurück, und nicht lange danach meldete der Diener, daß das Essen angerichtet sei.

Die darauffolgende Stunde bei Tisch war die schrecklichste, die Feodora je erlebt hatte. Sie hatte aber in der Verstellungskunst bereits eine solche Meisterstück erlangt, daß sie auch darüber hinwegkam, ohne zu verraten, wie ihr Herz bei jedem Wort der Teilnahme, bei jedem bedauernden Blick, der auf sie fiel, wie von einem Dolchstoß getroffen, schmerzhaft zusammenzuckte.

Endlich nahm auch diese Nacht ein Ende. Die Gäste

empfohlen sich, und auch der Justizrat bestellte seinen Wagen zur Heimkehr.

Er war vielleicht der Einzige von allen, die heute hier verammelt waren, der es ahnte, wie es in Feodoras Herz auslag, aber er sagte nichts. Nur als er beim Abschied den Arm um sie legte und ihr mit einem langen Blick in das Blau, vergrünte Gesicht sah, überwältigte sie einen kurzen Moment der Schmerz, den sie tapfer unterdrückt hatte. Ein seltsam, nur von ihm bemerktes Schluchzen entrang sich ihrer Brust, dann riß sie sich los und schüttelte aus dem Zimmer mit der Entschuldigung, sie wollte nachsehen, ob auch das Ritzchen mit Weintrauben für die Großmutter nicht vergessen worden sei.

Als sie wiederkam, war der Justizrat fortgefahren, und Gräfin Friederike hatte von ihrem Sohne Abschied genommen, der morgen in aller Frühe fort mußte und es sich als besondere Günstigkeit von ihr erbeten hatte, daß sie sich leinetwegen nicht in ihrer Ruhe stören lassen sollte.

Kurt und Feodora waren allein. „Noch einmal,“ dachte Feodora, „und vielleicht — zum letzten Male!“

Zaghaft und verlegen, mit wackelndem Herzen stand sie vor ihm.

Wenn er ihr jetzt die Arme entgegengebracht hätte, mit einem Jubelruf würde sie sich an sein Herz gestürzt haben. Aber ach — er dachte nicht daran!

So sonderbar, wie er sich in den letzten Tagen gegen sie gezeigt hatte, so zeigte er sich auch in dieser Abschiedsstunde, und sie mußte sich sein Benehmen nicht einmal zu deuten, war sich auch nicht der leichtesten Schuld ihm gegenüber bewußt.

Großleid, mit kaum verhaltenem Unmut in der Stimme, nahm er Abschied von ihr. Einige abschließende Worte, verbunden mit dem Wunsche, daß es ihr recht auf gehen möge, und dem Versprechen, ihr öfter Nachricht zu geben — das war alles, was er ihr zu sagen hatte. Und ehe sie noch etwas erwidern konnte war er hinausgeschritten, um — die ganze lange Nacht in schmerzlicher Sehnsucht nach ihr ruhelos zu verbringen.

„Warum gehst Du und warum läßt Du mich allein?“ Das war die Frage, die sich wohl hundertmal auf Feodoras Lippen gedrängt hatte und doch nie ausgesprochen wurde aus Furcht vor seiner Antwort, die ihr ja ohne Zweifel entgehen mußte, daß es seine Liebe zu Martina war, die ihn forttrieb, ihm das Beben an ihrer Seite zur Qual machte und ihm den Aufenthalt in der Heimat, seiner paradiesisch schönen Heimat, verleidete.

Aber gerade diese Frage war es, auf die er, seit Wochen von Tag zu Tag in immer größerer Unruhe und Ungebuld

gewartet hatte. Und weil sie unausgesprochen blieb, ärgerte er ihr, wie er ihr noch nie bis jetzt geirrt hatte.

Galt er ihr so wenig, daß sein Weibchen oder Beben sie vollständig gleichgültig ließ? Wie sehr hatte er sich in allen diesen Tagen nach einem teilnehmenden Wort, nach einem bangen, forsenden Blick ihrer blauen Märchenaugen gesehnt, aber ach — vergebens! — Vielleicht, daß er ihr dann, seiner ganzen mühsam erkämpften Selbstbeherrschung zum Trotz, zu Füßen gesürzt wäre, um ihr sein heißes Lieben zu gestehen.

Aber die langersehnte Frage blieb aus, und ein bitteres Gefühl, dem Haß ähnlich, wühlte in ihm auf und trieb die Worte der Liebe, die sich ihm immer unwiderstehlicher über die Lippen drängen wollten, wieder zurück in die verfluchtesten Tiefen seiner Seele.

Der Morgen war da, und der Wagen, der den Grafen zur Bahn führen sollte, mußte jeden Augenblick vorfahren. Alles war zur Reife bereit; alles geordnet.

Mit finsternem Blick in den von der durchwachten und durchkämpften Nacht ganz matten Augen stand Graf Kurt in seinem Arbeitszimmer.

Es war, als könnte er sich nicht losreißen, als wäre sein Herz mit tausend zähen Fasern hier festgewurzelt. Seine Augen starrten über den traurigen Raum mit den Bildern der Eltern und all den Andenken und gesammelten Schätzen vergangener Zeiten.

War es denn nicht sein eigener Wille, daß er ging? Warum kam er sich plötzlich wie ein von der Heimat Ausgestoßener, von aller Glückseligkeit verbannt vor?

Er ballte die Hände und ging in hastigen Schritten auf und ab.

Und sie? Sie ahnte in ihrem bescheidenen Frauenstolz, in ihrer kühlen Unabbarkeit nicht einmal, daß sie es war, die ihn forttrieb, und was ihn forttrieb.

Was mußte sie von Liebe, von der vorbelebenden Leidenschaft, die in ihm arzte?

Ein verabschiedeter, lächerlicher Tor war er gewesen, daß er sich in der letzten Zeit, irreführend durch ihre ruhigen, schweigerischen Frontalstellung, auch nur einen Augenblick der trügerischen Hoffnung hatte hingeben können, es müßte ihm gelingen, ihre Liebe, ihr Herz zu gewinnen, dieses kalte, schließliche Herz, das völlig verständnislos war für Liebestat und Liebesleid.

Ja — wenn er Erwin wäre!

Und während er, immer erregter auf, und absehend, mit sich und der ganzen Welt herdrehte, fiel sein Blick plötzlich auf die Tür und auf — Feodora.

(Fortsetzung folgt.)

Der 100. Geburtstag der Großstadt Ludwigshafen.

Am morgigen Sonntag sollte unsere Nachbarstadt Ludwigshafen eigentlich ihren 100. Geburtstag feilich begehen, dessen sie sich nicht zu schämen braucht. Die Stadt Ludwigshafen selbst zählt zwar ihre Geburtstage erst vom Jahre 1853 an, nachdem sie am 27. Dezember 1852 durch Entschlebung Sr. M. des Königs Maximilian II. zu einer eigenen Gemeinde erhoben worden war. Und doch war diese urkundliche Befähigung des Handelslandes und der Daseinsberechtigung dieser neuen rheinischen Handelsstadt doch nur eine mehr oder weniger rechtlich begründete Formside. Als dieser Erlaß kam, stand Ludwigshafen bereits auf festen Füßen. Da es hatte sich bereits durchgerungen durch mannigfache Wirnisse und Schwierigkeiten, als es überhaupt keinen richtigen Namen hatte und noch mit der alten kurpfälzischen Bezeichnung Rheinshange belegt war.

Der Geburtstag unserer Nachbarstadt war der 14. Mai des Jahres 1822, an welchem Tage der damalige Bayernkönig Maximilian Joseph durch Allerhöchste Entschlebung genehmigte, daß der Speyerer Handelsmann Johann Heinrich Scharpff zur größeren Erleichterung und Bequemlichkeit des Handels einen Landungs- und Ladungsplatz in der Rheinshange gegenüber Mannheim anlege, sowie einen Kran an seinem eigentümlichen Grund und Boden errichte. Diese Entschlebung war der Abschluß einer langen und erbitterten Fehde zwischen dem weitblickenden, energischen Handelsmann einerseits und den Mannheimern Handesherrn, den bayerischen Städten Speyer und Frankenthal andererseits. Nach reiflichen Erwägungen und manchen Gutachten Sachverständiger war die bayerische Regierung in richtiger Erkenntnis der weittragenden Bedeutung dieses Planes zu dieser Entschlebung gekommen. Es hat sich vielleicht selbst keiner jener tatkräftigen Männer je träumen lassen, daß eben diese Rheinshange nach 100 Jahren schon darauf wartet, in die Reihe der Großstädte aufgenommen zu werden.

Lassen wir kurz die Geschichte der Rheinshange an uns vorüberziehen: Im Jahre 1606 regierte zu Heidelberg der Kurfürst Friedrich IV. Da bei dem damaligen Stande der Kriegsanst die Festung Heidelberg keinen genügenden Schutz mehr bot, entschloß sich dieser Fürst, am Zusammenfluß von Rhein und Neckar eine Feste für die Pfalz anzulegen. Es entstand hier die nach ihm benannte Friedrichsburg und die Festung Mannheim. Am jenseitigen Ufer des Rheines wurde als Bollwerk, besonders gegen die dauernden Leberfälle der Franzosen, die von Zeit zu Zeit wieder in die Pfalz rauhend, mordend und fengend einfielen, die Rheinshange errichtet. Sie war wie Mannheim selbst ein ständiger Lummelplatz von Krieg und Kriegsgefahr. Bald von französischen, bald von pfälzlichen Truppen zur Zeit des Dreißigjährigen und später in den ortsanfänglichen Kriegen besetzt, an die uns Heidelberg die Trümmer des alten Schlosses, drüben in der Pfalz noch viele andere Zeugen von Brand und anderen Gewalttaten der Horden eines Melac und Billars erinnern. Am 27. April des Jahres 1803 endlich wurde die Kurpfalz zerfallen. Mannheim wurde zu Baden geschlagen, die linksrheinischen Gebiete waren durch den Frieden von Lunéville, den der Habsburger Franz II. 1801 abgeschlossen hatte, zu Frankreich gekommen. Sie sollten aber nicht lange in der Fremdherrschaft bleiben. Gar bald waren die Tage des großen Korien gezählt und mit ihm brach das stolze Frankreich 1813 vor dem Siegeszug der verbündeten deutschen und russischen Heere zusammen. Am 1. Januar 1814 wurde in Paris der Friede bittiert. Die lange Kriegszeit war zu Ende. Die linksrheinische Pfalz kam wieder an das bayerische Herrscherhaus. Zu jener Zeit war die Rheinshange zerfallen. Das Land war öde und unbewohnt und an den Mannheimer Wirt Karl Harnig verkauft worden. Von diesem ersten Bewohner der Rheinshange sagt übrigens die Chronik, daß er dem Trunke sehr ergeben und an den Folgen dieser Leidenschaft gestorben sei. Ein etwas über Leumund für den Ludwigshafener Stammvater Anders wurde es auf diesem kleinen Frieden, als am 27. Dezember 1820 der Kaufmann und Weinbändler Johann Heinrich Scharpff aus Speyer auf Anraten seines Schwelgerjohnes, des Kaufmanns Philipp Moritz Lichtenberger aus Speyer, dieses Gelände um den Preis von 15 000 Gulden erwarb. Dieser Scharpff, ein weißblinder, selbstbewußter Mann, hatte bald die Entwicklungsfähigkeit der Rheinshange erkannt, vergrößerte durch Kauf sein Besitztum und beschloß Schritte zu tun zur Errichtung eines Hafenplatzes an der Rheinshange. Am 23. Mai richtete er ein diesbezügliches Gesuch an die königliche Regierung zu Speyer. Den Mannheimer Handelsherrn waren die Absichten dieses Mannes indes nicht verborgen geblieben. Bereits am 13. Januar 1821 berichtete die Mannheimer Oberpost- und Konsolidationsdirektion an die Verwaltungsbehörden, daß Scharpff willens sei, einen Speditionssplatz mit Kranen zum Ein- und Ausladen von Gütern zu errichten. Damit sei der weitere Plan verbunden, durch Verteilung des an der Rheinshange liegenden Sumpfes einen Winter- und Sicherheitshafen zu gewinnen.

Diese Nachricht wirkte wie eine Bombe in Mannheim. Man sah aus der Rheinshange bereits ein merkantiles Dorf, dann einen Frieden und schließlich eine Stadt erwachen. Aber man waltendung aufgelüht worden ist. Die Geschichte rechtfertigt es, daß diesem Ranne gehöhrt, im Gedanken der Nachfahren weitertröpfete sich bald wieder in dem Gedanken, daß dort ja gar kein

gefehrlicher Lade- und Hafenplatz sei. Dieweilien ruhie aber Scharpff nicht und richtete sein Gesuch an die Regierung in Speyer. Nun sah man auch in Baden die Entwicklungsfähigkeit einer Handelsaniederlassung in der Rheinshange klar voraus und begann die entsehbende Konkurrenz zu fürchten. Der bayerische Vertreter bei der Zentral-Rheinschiffahrts-Kommission wurde in einem Schriftwechsel durch den badischen Vertreter angegangen, dahin zu wirken, daß von der Regierung der Pfalz die Erlaubnis zur Anlage eines Landungsplatzes nicht erteilt werde. Man begründete diesen Schritt damit, daß Mannheim bereits alle Einrichtungen habe, die der Schifffahrt von Nutzen und unentbehrlich seien. Dagegen bestie Bayern ja in seinem früher so beliebten, seit dem letzten 25 Jahren nur verwahrlosten Frankenthaler Hafen einen Platz, mit dem es in Rivalität mit Worms treten könne. Dieser bayerische Vertreter meinte aber, es gäbe kein Rheinschiffahrtsgesetz, das bestimme, daß nur Baden hier einen Hafen haben dürfe.

Es war aber nicht nur die Konkurrenzstadt Mannheim, die dem neuen Plane feindlich gegenüberstand. Auch Speyer und Frankenthal legten scharfen Einspruch ein. Alles, was für den Platz vorgebracht wurde, sei in Speyer und Frankenthal viel besser vorhanden als in der isolierten Rheinshange. Der Stadtrat in Speyer erklärte sogar, daß vor allem die Stadt Speyer das Recht auf Erhebung zu einem Hafenplatz bestie, da es bereits von Kaiser Maximilian mit Stapelgerechtigkeit ausgestattet worden sei. Es waren also nicht geringe Schwierigkeiten, die sich hier mit aller Gewalt dem süßen Plane entgegenstimmten. Sie sollten aber alle durch den Scharfblick des Bayernkönigs Maximilian Joseph überwunden werden, der das Projekt am 14. Mai 1822 genehmigte. Eine bedeutende Tat war damit vollbracht, der erste Grundstein zur werdenden Handelsstadt Rheinshange-Ludwigshafen gelegt.

Die Handelsanlagen wurden alsbald errichtet und ein lebhafter Verkehr spielte sich schon bald darauf auf diesem Stückchen Land ab, das Jahrhunderte hindurch öde gelegen hatte. Bereits im Jahre 1822 wurden Schifffahrtsverträge mit ausländischen Speditionsfirinen abgeschlossen, die einen erheblichen Teil des Verkehrs nach der Rheinshange leiteten, da der Hafen von Mannheim im Redar nur schwer zugänglich war und von den Schiffen nur ungenügend aufgelucht wurde. Das rasche Empordühen des neuen Handelsplatzes verfolgte man in Mannheim mit größter Aufmerksamkeit. Jezt nahm sich auch die badische Regierung des Mannheimer Handels an und unterstützte ihn durch große und kostspielige Reanlagen. Am Rhein wurde ebenfalls ein Kran errichtet und der Mannheimer Hafen zum Freihafen erklärt. Selbst der Redarort wurde zugunsten der badischen Speditione herabgesetzt und schließlich völlig aufgehoben. Trotdem sollte es nicht mehr gelingen, die Schifffahrt gänzlich auf die Mannheimer Seite herüberzujelen. Die Aushebung der Redarstelle bedeutete nämlich die bayerische Regierung mit dem Ratdch des Zolldevises in der Rheinshange. Am 14. März 1825 verurteilten die unternehmungslustigen Handelsherrn einen Namen für ihre Niederlassung zu erhalten. Ihr Wunsch, die Anlage „Maximilianshafen“ zu benennen, wurde ihnen nicht erfüllt. Schon im Jahre 1829 hatte die Rheinshange zwei Drittel des Frankenthaler Handels an sich gezogen, wogegen diese Gemeinde natürlich scharf protestierte. Ihr wurde aber von der bayerischen Regierung bedeutet, daß Frankenthal keinen Grund habe, sich gegen ein Handelsabstimmten zu beschweren, das der Stadt Mannheim den größten Teil ihrer Rheinshange entzogen habe. Erst am 25. April 1843 wurde der Rheinshange und der sich dort bildenden Gemeinde der Name Ludwigshafen beigelegt. Am 4. März 1843 endlich ging die ganze Niederlassung durch Kauf in den Besitz des bayerischen Staates über und am 27. Dezember 1852 wurde sie durch eine Entschlebung des bayerischen Gesamtministeriums zu einer eigenen politischen Gemeinde erhoben.

Seitdem ging der Aufstieg der neuen Gemeinde unaufhaltsam weiter. Am 8. November 1859 wurde ihr Stadtrecht verliehen. Bedeutungsvooll war es für die fernere Entwicklung, als im Jahre 1864 die Badische Anilin- und Sodafabrik hier ihren Sitz nahm und im Laufe der Zeit riesige Fabrikanlagen errichtete, die nicht nur den Wägern Arbeit geben, sondern ihre Kräfte auch zu erheblichen Teilen aus dem Bodischen holen. Dieser Tage hat Ludwigshafen endlich seinen 100 000 Einwohner erhalten und ist somit in die Reihe der deutschen Großstädte eingetreten. Offiziell wird es als solche freilich erst bei der nächsten Volkszählung anerkannt.

Eines ist dort noch eigentümlich, daß man das Gedenken an den tühnen Begründer dieser blühenden Handelsstätte so gänzlich vergessen hat. König Ludwig I. hat man als Gründer der Stadt einen Monumentalbrunnen errichtet. An den Speyerer Handelsmann Johann Heinrich Scharpff erinnert kein Denkmal in der beschiedenen Erde, nicht einmal ein Straßennamen. Und dennoch ist der Tatkräft und dem Weitblick dieses Mannes der tühne Plan entsprungen, der zum Teil noch von ihm selbst, später von seinem Schwelgerjohne Lichtenberger verwirklicht wurde und von den folgenden Geschlechtern in beispielloser Weise der weiteren, nicht nur als Gründer dieser Stadt, sondern auch als tühler Zeuge für deutsche Schöpfungskraft und weitsehenden Unternehmungsgest.

Städtische Nachrichten.

Gedenktage der Woche.

- 13. 1618. Ausbruch des 30jährigen Krieges.
- 1871. Kubert
- 14. 1912. Strindberg
- 15. 1882. Schnitler
- 1881. Dingelstedt
- 16. 1788. Kärst
- 18. 1830. Goldmart
- 1911. Gustav Mahler
- 19. 1799. Baumarkais.

Eröffnung des Kaffee „Kinzinger Hof“.

In der stillen Soalbaustraße herrschte regste Bautätigkeit. Die Reste der Brandruine des Theaters, das der Straße den Namen gegeben hat, sind beseitigt. An ihrer Stelle erheben sich bis zu Erdgeschöhe bereits die Fundamente eines stattlichen Neubaus, der durch die Süddeutsche Weinzentrale errichtet wird, in deren Besitz das Terrain, auf dem sich der Soalbau erbaute, übergegangen ist. In nächster Nachbarchaft haben die Bauhandwerker eine noch weit umfangreichere und schwierigerer Arbeitsleistung vollbracht. Die Wirtgroßhandlung Ludwig Kinzinger, eine alleingeleitete Firma, die, soweit man zurückdenken kann, im Jungbuch dominierte, siedelte, da ihr die Betriebsräume zu eng wurden, in die frühere Brauerei Rau in N 7, 8 über. Herr Architekt Karl Wien er, ein betropfender Spezialist — wir erinnern an das Meisterstück beim Umbau des Bistoriahauses — wurde mit der Umwandlung der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten in einen modernen Weingroßhandlungs- und Kellereibetrieb betraut. Eine Besichtigung der bisher geleisteten Arbeit liefert uns den überzeugenden Beweis, daß Herr Wiener sich der ihm gestellten schweren Aufgabe in wirklich glänzender Weise gewachsen gezeigt hat. Von außen machen die Gebäulichkeiten allerdings zunächst einen recht primitiven Eindruck, weil der Verputz noch fehlt. Umso mehr ist man überrascht, wenn man einen Blick ins Innere wirft.

Im linken Seitenbau, dem früheren Kühlhaus, das mit der Schmalleise an den allen Mannheimern bekannten Billeuwerkler Hof, wurde im ersten Obergeschoh ein erstklassig ausgestattetes Kaffee geschaffen, das mit einer Billard- und Klademie verbunden ist. Es sind zwei große und ein kleines Klad-Billard und 3 normale Billards in einer Pracht aufgestellt, die durch die erste deutsche Billardfabrik Fürstwegers u. Sohn in Mainz in noch Urtell von Sachverständigen hervorragender Ausführung geliefert wurden. Allein schon dadurch wird das vornehm ausgestattete Kaffee, das den Namen „Kinzinger Hof“ erhalten hat, eine große Anziehungskraft ausüben. Für die Mitglieder des Mannheimer Billardclubs, der das Kaffee heute abend mit einer internen Festlichkeit einweihet, sind auf der linken Seite Wandbänke zum Unterbringen der Kleider und Spielutensilien angebracht. Auf der anderen Seite finden auf einem etwas erhöhten Podium etwa 80 Gäste Platz. Die gesamte Einrichtung, bei der auf gebiegenes Aussehen Wert gelegt wurde, ist im Verein mit der harmonischen Farbenstimmung nach den Entwürfen des Herrn Wiener ausgeführt worden. Im Erdgeschoh befindet sich ein kleiner intimer Saal, welcher an Vereine als Klublokal vermietet werden soll. Bei der Schaffung dieses Raumes hat sich der gleiche vornehme Geschmack betätigt. Im Erdgeschoh des Mittelbaues, dem früheren Brauhaus, sind die Betriebsräume der fra Ludwig Kinzinger, bestehend aus großem Packraum mit anschließender Expedition, Flaschenfüllraum, Kisterei mit großem Packmateriallager, Kellereimeisterbüro und Aufwärtensraum für Küler untergebracht. Alle diese Räume sind modernell auf das modernste eingerichtet und durch einen elektrischen Aufstiegszug mit den Weinfellern verbunden, von deren Ausdehnung man sich einen ungefähren Begriff machen kann, wenn wir feststellen, daß sie nach vorn bis zur Straße und nach hinten weit ins Terrain der Nachbaranlagen reichen. Man durchschreitet im ganzen 18- und große, vorzüglich temperierte Räume, von denen zwei Flaschenmeißler sind, in welchen etwa 120 000 Flaschen lagern können. In den übrigen 16

Kurinstitut Egon Winter, C 1, 1

Spezialbehandlung von Nervenleiden, Stollwechsel-Erkrankungen, Chronische Leiden, Bronchial-Asthma, Lähmungen.

Die Erfolge sind das beste Zeugnis.

Wohlmuths Heilapparate in Miete u. gegen Ratenzahlungen.

Ermüden Ihre Augen beim Lesen oder sehen Sie undeulich in der Ferno, so benötigen Sie richtige Augengläser. Ohne Mehrkosten untersuchen wir Ihre Augen und fertigen korrekte Gläser.

Geo. F. Käpernick
Diplom. Augenglass-Spezialist
Mannheim, P 1, 4, (Breitenstrasse)



Nach dem Osten.

Reisefriede von Colin Ross.
VI. Die U. S. S. R.

Charkow, im April.

An der Wiege der ersten national-ukrainischen Bestrebungen stand Deutschland. Die Mittel, mit denen man sie unterstützte: erst das Bündnis mit der Rada und Petljura und dann das abenteuerrische Einsetzen eines nur auf die deutschen Bojonette gestützten Hetmannes waren allerdings nicht ganz die richtigen, allein immerhin hatte man damals in ganz Deutschland ein lebhaftes Interesse an dem Entstehen und Erstarken einer autonomen Ukraine.

Seitdem haben sich nun die Verhältnisse derart geändert, daß der seit kurzem aus Berlin zurückgekehrte ukrainische Außenhandelsminister Betn sie mir gegenüber sehr richtig dahingehend charakterisieren konnte, daß man in Deutschland über jeden Regierstaats Unversitas besser orientiert sei, als über die Ukraine. Wdrigens hat die ukrainische und das halbe Duzend „ukrainischer Regierungen“, die sich heute alle im Auslande aufhalten, das Ihre dazu beigetragen, die öffentliche Meinung in Deutschland zu verwirren, so daß heute bei uns kein Mensch weiß, wer in der Ukraine eigentlich regiert, ja es ist so etwas wie die Ukraine überhaupt noch gibt.

Wenn allerdings das deutsche Auswärtige Amt die gleiche Unkenntnis vorläßt und diese noch dadurch unterstreicht, indem sie die Berliner Botschaft der Petljura-Regierung als die offizielle ukrainische Vertretung noch immer anerkennt, so gibt es dafür keine Entschuldigung, denn die Wilhelmstraße hätte sich durch eine ganze Reihe diplomatischer Institutionen, insbesondere durch die Stellen für die deutsche Gefangenenfürsorge sehr wohl über die wirklichen Machtverhältnisse in der Ukraine orientieren können. Die Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen mit der Ukraine ist heute nicht weniger wichtig als im Jahre 1918. Vorbedingung dafür aber ist Kenntnis der wirklichen Machtverteilung im Süden Rußlands.

Seit etwa Jahresfrist hat in der ganzen Ukraine der Kampf mit der Gegenrevolution aufgehört, und es gibt praktisch nur eine Macht, die der U. S. S. R. der ukrainischen sozialistischen Sowjetrepublik. Alle ihr feindlichen Regierungen, mögen sie nun Denikin oder Petljura oder Rakowen heißen, befinden sich heute im Auslande. Nicht eine einzige von ihnen hält einen fuhrer ukrainischen Bodens behent oder hat auch nur nennenswerte Anhängerchaft im Lande. Es ist natürlich durchaus möglich, daß Brongel oder Petljura von Polen oder Rumänien aus mit finanzieller oder militärischer Unterstützung der Elemente einen neuen Einfall in ukrainisches Gebiet unternehmen, allein es erscheint völlig ausgeschlossen, daß sie dauernden Erfolge erringen können. Meine Ansicht von der Festigkeit der dortigen Druck ausüben, daß ein vernünftiger politischer Kurs geübet wird, und vor allem darauf dringen, daß nicht länger eine

Gefandtschaft Petljuras als offizielle ukrainische Vertretung anerkannt (schweidischen Herrschaft in der Ukraine stützt sich nicht nur auf eigene Beobachtung, sondern in gleicher Weise auf die Urteile gerade der Gegner der Sowjetregierung, sie nügen noch so über die gegenwärtige Regierung schimpfen, eine Aenderung hieft nicht einer für möglich, mit dem ich sprach).

Es sollen hier ganz tüht und nüchtern unter Ausschaltung aller Gefühlsmomente die realen Verhältnisse geschildert werden. Man kann ein erklärter Feind des bolschewistischen Systems sein und kann doch aus schwerwiegenden nationalen Gründen für Anbahnung möglicher enger Beziehungen zu Rußland und der Ukraine eintreten. Geleichtert wird eine derartige Stellungnahme durch die Wenderung in der Politik der Sowjets. Man gibt hier ruhig zu, daß man seine ganze Politik auf den baldigen Eintritt der Weltrevolution aufgebaut hatte, daß man sich jedoch in der Berechnung des Zeitpunktes ihres Eintritts schwer täuschte, sodah sich die Notwendigkeit ergab, die ganze politische Einstellung gegenüber dem Auslande zu revidieren. Was nun im besonderen die Ukraine anbelangt, so benötigt diese für ihren Wiederaufbau deutsche Industrie und Technik so dringend, daß selbst die extremen Kommunisten zunächst kein Interesse haben, daß eine soziale Revolution die deutsche Industrie serungsunfähig macht.

Um diesen Wiederaufbau der Ukraine und der Rolle, die Deutschland dabei spielen soll, handelt es sich. Man hat hier durchaus den Eindruck, daß alle maßgebenden Regierungskreise bereit sind, Deutschland für den Wiederaufbau eine Vorzugsposition einzuräumen. Hierin liegt auch das Interesse, das Deutschland an dem Bestehen und der Festigung der bolschewistischen Herrschaft in der Ukraine hat. Ganz abgesehen davon, daß jeder Unsturz zunächst das Chaos zur Folge hätte, mühte jede darauf etwa folgende andere Regierung eine deutschfeindliche Haltung einnehmen, da ihre Stützen ja Deutschlands Gegner, Frankreich und Polen sein würden. Die Deutschen in Charkow wissen aus der Zeit der Regierung Denikins, die sehr bald eine entschiedene deutschfeindliche Haltung einnahm, ein Lied davon zu singen.

Die Aufnahme der deutsch-ukrainischen Beziehungen soll je nun auch von Seiten des Auswärtigen Amtes gefördert werden, allein die deutsche Wirtschaft kann nicht warten, bis dies mit aller bürokratischen Schwerfälligkeit geschieht und gehemmt durch die starreaktionäre Tendenz, welche die Beamtenchaft des Auswärtigen Amtes beherrscht, unberührt von den wechselnden sozialistischen oder demokratischen Außenministern. Engländer und Amerikaner stehen vor der Tür, um das Geschöft zu machen, falls die Deutschen zögern. Deshalb wäre es gut, wenn außer einem amtlichen deutschen Vertreter auch Industrielle, Kaufleute und Journalisten in die Ukraine kämen, um mit eigenen Augen zu sehen. Deutschlands Wirtschaft muß wissen, wie es in der Ukraine aussieht, dann kann sie auch den wird, die eine „Regierung“ vertritt, die ihren Sitz in einem Wiener oder Pariser Kaffeehaus hat.

Kunst und Wissen.

© Eine Dürrerwoche in Koblenz. Die Stadtverwaltung beabfichtigt, vom 18. bis 28. Mai eine Dürrerwoche zu veranstalten. Sie soll bestehen in einer Ausstellung im Schloss, die etwa 600 Wandergaben Dürrerischer Radierungen und Kupferstiche umfassen wird, in größeren Vorträgen über Dürrer, einer Freilichtaufführung Hans Sachs'cher Gedichte auf dem Florinsmarkt vor dem alten Kaufhaus und Schöffenhaus, einer Aufführung der Meisterlieder im Stadtheater.

© Die Gerhart-Hauptmann-Festspiele finden, wie nunmehr feststeht, vom 8. bis 21. August in Breslau statt, und zwar in der eigens für diesen Zweck hergerichteten Jahrhunderthalle, im Stadttheater und Lobe-Theater. An dieser Gesamtdarstellung des Lebenswerkes Gerhart Hauptmanns werden die ersten Künstler und Spielleiter der deutschen Bühnen mitwirken. Ein Aufruf, der von den führenden Persönlichkeiten des geistigen, politischen und wirtschaftlichen Deutschland unterzeichnet ist, wird dieser Tage veröffentlicht werden.

© Der Gedenktage Mendels. Anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages von Gregor Mendel, dem Schöpfer der Vererbungslehre, wird vom 22. bis 24. September d. J. zu Brinn ein internationaler Naturforscher-Kongress stattfinden. Der eigentliche Tag wäre der 22. Juli, denn an diesem Tage des Jahres 1822 wurde Mendel zu Heinzendorf in Oesterreichisch-Schlesien geboren. Er lebte meist in Brünn und hat dort auch seine Forschungen über die Vererbungen an Pflanzen angestellt. Bei seinen Schelien wurde wenig davon bekannt, und er hat wohl selbst Bedenken getragen, die allgemeine Aufmerksamkeit zu sehr auf diese seine Lieblingsbeschäftigung zu lenken, da er dem geistlichen Stande angehörte und leicht in Konflikt mit den Ansichten seiner Oberen kommen konnte. Seine beiden Hauptarbeiten erschienen 1865 und 1869 unter ganz ungeschicklichen Titeln: „Versuche über Pflanzenhybriden“ und „Ueber einige aus künstlicher Befruchtung gewonnene Hieracium-Bastarde“. Sie blieben also gänzlich unbeachtet und kamen erst nach Mendels Tode, der 1884 erfolgte, in weitere Kreise. Heute johlen sie, wie etwa Werke von Linne, Sprengel, Darwin, zu den tühsten Schriften der Naturwissenschaft.

© Prähistorischer Fund. Eine in England lebende Kanadierin land am Strande des in der englischen Großstadt Essex gelegenen Seebades Walton an ihr Raue einen Vorzeisschädel, der nach einem schmerzlichen Sturz aus Lond gepült worden war. Wahrscheinlich hatte ihn eine Sturmflut aus der ursprünglichen Grabstätte wegschwemmt. Nach der Ansicht der Forscher handelt es sich um den Kopf einer weiblichen Person, der zweifelslos aus der jüngeren Steinzeit stammt und dessen Alter auf 23 000 Jahre zu veranschlagen ist. Die Finderin hat das Stück dem Redpath-Museum der Universität Montreal zum Geschenk gemacht.

Handel und Industrie.

Dollarkurs 287.50 Mark.

Die Börsenwoche.

Die Börse verharrt weiter in einer krisenhaften Stimmung. Die Ungewissheit der politischen Lage, noch mehr freilich die Unsicherheit der Situation am Devisenmarkt und die Frage, welche Rückwirkungen auf Industrie und Warenhandel eine auch nur einigermaßen befriedigende Lösung des Reparationsproblems auswirken würde, drücken auf die Stimmung. Man fühlt, daß für das deutsche Wirtschaftsleben wichtige Entscheidungen heranzureifen, und wie immer in demischen Übergangsmomenten, auch sich die Börsenspekulation selbst ihres Effektenbesitzes zu entledigen, wobei dies schon in den letzten Monaten im Zusammenhang mit dem Geldmangel sehr massenhaft geschehen war. Das Publikum hielt zwar im allgemeinen an seinem Besitzstande fest, immerhin kam aus diesen Kreisen Wünsche der anhaltenden Kursverwüstungen Material heraus. Die Kundenschaft der Banken ist zwar gut gedeckt, aber die großen Kurzarückkäufe machten doch Nachschüsse notwendig, die nicht in allen Fällen nur Stelle waren. So strömten denn Tag für Tag freiwillige und unfreiwillige Liquidationen auf die Börse ein. Das Angebot war durchaus nicht dringend, da aber jede Aufnahmeseidung fehlte, und auch die Großbanken die Märkte nicht weiter überließen, so senkte sich das Kursniveau immer weiter. In manchen Papieren des Einheitsmarktes rief schon ein Angebot von wenigen tausend Mark Kursrückgänge von 100% und darüber hervor.

Zur Verwirrung trug auch die Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet sowie der ungenügende prozentuale Saatenstandbericht bei. Im übrigen muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Fälle der Neuemissionen der letzten Monate eine Überladung der deutschen Märkte in industriepapieren hervorgerufen hat. In den letzten Tagen wurde die Stimmung etwas freundlicher. Das stark gewundene Kursniveau beginnt allmählich einen gewissen Anreiz auszuüben. Sind doch manche Papiere bis fast auf das Friedensniveau gestiegen, und die Rentabilitätsfrage, die an der Börse während der „Katastrophenjahre“ völlig ausgeschaltet war, beginnt ihren Einfluß geltend zu machen. Viele Dividendenpapiere werden bei dem jetzigen Kursniveau und den stillen Dividenden eine angemessene Rendite ab. Allerdings muß man sich vergegenwärtigen, daß die Kursstärke in sich auf die Befürchtung zurückzuführen sind, daß die Industrie im Zusammenhang mit einer Verschlechterung der Absatzmöglichkeiten im Inlande wie im Auslande für Dividendenniveau stark werden muß. Die Geldverhältnisse an der Börse haben sich in der letzten Zeit etwas gebessert, der Warenhandel, beunruhigt durch die Devisenbewegung, nimmt Verkäufe vor und kann infolgedessen Gelder bei den Banken zurückzahlen.

Einen scharfen Gegensatz zu der gedrückten Lage am Industriemarkt bildete das stürmische Geschäft am Rentenmarkt. Hier kauft das Ausland fast alle ausländischen Renten auf, die dem verarmten Inland noch geblieben sind. Besonders umfangreich waren die Umsätze in türkischen Werten; man bemerkte in Zollikofen Käufe der Delle und die Dardanellen wurden weiter von England gekauft, den türkischen Werten kam die Besserung der türkischen Valuta zugute. Es sieht so aus, als ob die Türkei und ihre Nachbarn große Posten ihrer Anleihen zurückkaufen, wobei sie die Valutaverluste ausgleichen in der Hoffnung, daß sich auf diese Weise die Ordnung der türkischen Finanzen leichter gestalten werden. Auch bei benachbarten Anleihen rechnet man mit einem Rückkauf durch die türkische Regierung. Die ungarischen Anleihen, deren Markt sich durch die Annahme der Siche sehr verengt hat, wurden von Prag und Wien aus gekauft; sie trüben beträchtliche Kursbesserungen, ebenso die Lombardischen Prioritäten auf den Besten der Saverioverhandlungen. Dadurch brachten die Aktien der Österreichisch-Ungarischen Staatsbahn der Börse eine hohe Ertragsaussicht. Lebhafte Umsätze vollzogen sich auch in chinesischen und argentinischen Kupons. Die deutsche Spekulation setzte der Kursbewegung des Auslandes, die teilsche Industriepapiere gegen ausländische Renten um. Es muß abgewartet werden, ob die Auslandskäufe, insbesondere die Käufe aus den österreichischen und türkischen Nachfolgepapieren, anhalten werden. Die Kursbewegung der Österreichischen Goldrente, die durch Prager Käufe bis auf 800% gesteigert worden war, um sich nach Anleihen dieser Käufe stark abschwächen, sollte die Spekulation nachteilig stimmen.

M. Melland, Chemische Fabrik, A.-G., Mannheim. Nach dem Geschäftsbericht für das erste Geschäftsjahr befreit sich der erste Bruttogewinn auf 3.525.640 M., dem andererseits an Abschreibungen 2.024.246 M. und 2.792.599 M. Unkosten gegenüberstehen, so daß sich ein Reingewinn von 2.125.244 M. ergibt, aus dem eine Dividende von 10% ver付 und 87 1/2 M. auf neue Rechnung vorgestritten werden. Im Bericht des Vorstandes wird angeführt, daß das abgelaufene Geschäftsjahr, das nur fünf Monate umfaßt, als günstig bezeichnet werden kann. Der Fabrikationsbetrieb wurde in technischer Hinsicht weiter ausgebaut, wodurch es möglich war, speziell in Textilwesen die Produktion erheblich zu steigern und damit auch den Umsatz wesentlich zu erhöhen. Die Maschinen und Einrichtungen für einen neuen Fabrikationszweig sind erstellt, die Fabrikation erfolgt nach dem Laufe dieses Monats. Es sind bereits für sechs Monate Beschäftigungsdauer Aufträge hierin erteilt. Es kann mit einer

weiteren Erhöhung der Produktionsfähigkeit in den bisher hergestellten Artikeln gerechnet werden, da umfangreiche Erweiterungen der Anlagen in Durchführung sind.

Über die Axiomien wird mitgeteilt, daß im neuen Geschäftsjahr das Unternehmen höher voll beschäftigt war, insbesondere habe sich der Auftragsbestand in den Spezialabteilungen für die Textilindustrie gegenüber dem ersten Geschäftsjahr ganz wesentlich erhöht.

Börsenberichte. Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 13. Mai. (Draht.) Die heutige, auf den Handel in Devisen und Noten beschränkte Börsensammlung war ziemlich besucht. Das Geschäft in ausländischen Zahlungsmitteln blieb ruhig. Im Frühverkehr wurde der Dollar mit 287 und 288 genannt; er erfuhr während des ganzen Verlaufs nur geringe Veränderungen. Der Effektenverkehr von Büro zu Büro hielt sich in engen Grenzen. Im ganzen kennzeichnete sich die Stimmung als behauptet. Soweit Kursnotierungen zu hören waren, blieben die gestrigen Schlusskurse der Anleihen ziemlich unverändert. Elektrizitätspapiere notierten teilweise zur Abschwächung. Am Montanaktienmarkt, wo wenig Beachtung zu konstatieren war, stellte sich eher etwas Abgemildert ein. Von den zu Einheitskursen notierten Werten waren Kurse kaum zu hören. Die Spekulation zeigte sich wieder sehr zurückhaltend. Ein ziemlich lebhafter Handel fand wieder in ungarischen Renten statt; die Tendenz gestaltete sich aber schwach. 4% Ungarische Goldrente notierte 256 ein, gab sich jedoch wieder nach auf 252-250 B. 4% Ungarische Kronen 124, 181er Ungarn nannte man mit 227, Zollikofen mit 240-245. 4% Ungarische Schatzanleihe 114 G. In amtlich nicht notierten Werten waren die Umsätze sehr bescheiden, die Kurse zeigten gegen gestern aber eine Abschwächung. Benz. die gestriger waren, gingen zu 486 ein. Elberfelder Kupfer 570, Brown, Bayeri 385-370, Gebr. Fahr. ca. 360, Krabshall schwächer, 670, H. Wolf 700 genannt. Der Schluß gestaltete sich ruhig bei abgeschwächter Tendenz. 4% Ungarische Kronen erneut ansteigend, 1300, auch 4% Ungarische Gold wieder besser, 202. Dollarkurs schloß mit 287 1/2.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 13. Mai. (Draht.) Dem Produktionsmarkt fehlte es an Anregung von außen. Roggen war gestern nachmittags infolge von Tausch- und Kaufaufträgen der Reichsbrotgesellschaft noch kräftig gestiegen, konnte aber heute bei großer Zurückhaltung der Käufer die höchsten Preise nicht erreicht erhalten, wurde aber auch heute noch über den gestrigen amtlich ermittelten Kurs bezahlt. Weizen war ruhig, aber fester. Gerste hatte bei mäßigem Angebot ruhiges Geschäft. Für Hafer zeigte sich feste Tendenz, da die Provinz höhere Preise als in Berlin erzielte. Mais war in holländischer und Lokware etwas mehr gesucht. Für Mehl fehlte es an Interesse. Kleie war still. Getreide waren nur schwer unterzubringen. Auch in Hölzern fruchten war das Geschäft gänzlich unbefriedigend.

Devisenmarkt

Am Devisenmarkt kam es in der abgelaufenen Woche wieder einmal zu sehr nervösen Stimmungen. Der Dollar stand zu Wochenbeginn auf 300 M., um dann in den letzten Tagen auf 286 M. zurückzugehen. Eine Parallele mit dem letztwöchentlichen Notierungen ergibt eine Kursverschiebung nach oben für die abgelaufene Woche. Der Dollar schwankte letzte Woche zwischen 280,25 und 288,20 M. und in der Berichtwoche zwischen 300-310 Mark. Mit dem Nachlassen der angespannten Lage in Genoa gingen auch die Devisen langsam zurück. Aber trotz der Entspannung ist die Lage immer noch ungelöst und unsicher, weshalb der Devisenverkehr unter ebenso großer Unsicherheit wie Zurückhaltung ist. Die in der Vorwoche beobachteten Deckungskäufe der Industrie bleiben merklich nach, da niemand über das amtlich festgesetzte notwendige Bedarf hinaus einkauft. Die Spekulation macht sich ebenfalls nicht besonders stark bemerkbar, wenigstens nicht in dem sonst üblichen Maße. An der Effektenbörse traten Kurzarückkäufe ein, was auf leichte Abschwächungen im Devisenverkehr zurückzuführen ist. Da die Ansichten über die Deutschland zu gewöhnliche Anleihen seit dem letzten Berichtsbischoff günstiger geworden sind, wird auch die gegenwärtige Lage etwas freundlicher beurteilt. Vielleicht ist es doch möglich, mit amerikanischer Hilfe ein Anleihekonsortium zu bilden. Nach dem im heutigen Mittagsblatt an anderer Stelle wiedergegebenen Nachrichten haben die größten Banken von New York und Chicago großes Interesse an dem Zustandekommen dieser Anleihe und auch Morgen für ihre Pläne zu gewinnen vermocht. Erhält Deutschland die erforderliche Anleihe in Höhe von vier Milliarden Goldmark, so kann es während der nächsten 4 Jahre seinen dringenden Verpflichtungen nachkommen. Diese Erwartungen brachten eine beruhigende Note in den oft überheizten Devisenhandel.

In der abgelaufenen Woche notierten in Mark an der Frankfurter Börse:

am 8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai 13. Mai

1 Dollar 300.— 288.20 284.— 284.70 286.95 289.80

1 holl. Gulden 116.— 111.64 109.52 109.65 110.77 112.37

1 schw. Franken 58.28 53.85 54.90 55.82 55.47 55.60

1 engl. Pfund 1345.— 1287.70 1264.70 1264.70 1278.70 1286.—

Der Markkurs in New York.

8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai

0,35% c. 0,24% 0,24% 0,24% 0,24%

Im heutigen Mittagsverkehr notierten die Kurse eine Kleinigkeit fester. Der Dollar stieg von 286 auf 287,50 M. Am hiesigen Platz wurden folgende Kurse genannt: Holland 11 200-11 250, Kabel New York 287,50-289,50, Schweiz 2530-2530, London 1282-1287,50, Paris 2600-2640, Brüssel 2300-2400, Mailand 1310-1320. Der Verkehr war gegen Mittag recht lebhaft.

Frankfurter Devisen.

Frankfurt, 13. Mai. (Draht.) Am Devisenmarkt war der Geschäftsverkehr in den ersten Morgenstunden gering. Nach anfänglicher Abschwächung trat zum Teil auf Deckungskäufe mäßige Befestigung ein. Die offiziellen Kurse konnten bei bescheidenem Umsatz weitere Befestigungen erzielen. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 1280 (amtlich 1287), Paris 2620 (2637 1/2), Brüssel 2300 (2407 1/2), New York 286 1/2 (287 1/2), Holland 11 140 (11 235), Italien 1320 (1320), Schweiz 2530 (2530).

Table with columns: Amtlich, 12. Mai, 13. Mai. Rows: Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Helsinki, Wien, D-Gastier, Budapest, Prag.

Frankfurter Notenmarkt

Table with columns: Amtlich, 12. Mai, 13. Mai. Rows: Amerikanische Noten, Deutsche Noten, Englische, Französische, Holländische, Italienische, Oesterreich abgibt.

Berliner Devisen.

Berlin, 13. Mai. (Draht.) Die Unsicherheit der politischen Lage hinderte jegliche Unternehmungslust, und demgemäß hielt sich das Devisengeschäft in engen Grenzen. Die Haltung blieb aber fest. Mit Spannung wird der weiteren Entwicklung der Konferenz von Genoa aufzugesehen. Effekten wurden nicht gehandelt. Die Kurse wurden als gut bezeichnet. Interesse trat für Staatsanleihen und Ungarische Goldrenten hervor.

Table with columns: Amtlich, 12. Mai, 13. Mai. Rows: Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Helsinki, Wien, D-Gastier, Budapest, Prag.

Waren und Märkte.

Preiserhöhungen. Der Verband deutscher Bleistiftfabriken hat für alle Lieferungen ab 5. Mai den Aufschlag von 120% auf 170% erhöht. Der Verband deutscher Briefumschlagfabriken hat den Aufschlag von 200% auf 350% mit Wirkung vom 5. Mai. Der Verband deutscher Geschäftsbücherfabriken erhöht seine Preise ab 10. Mai um 20%.

Schiffahrt.

Dampferbewegungen des Nordd. Lloyd, Bremen. Bremen-New York: D. „George Washington“ nach Bremerhaven am 5. 5. mittags ab New York. D. „Susquehanna“ am 8. 5. an Bremerhaven. D. „Präsident Taft“ am 8. 5. an Bremerhaven. D. „Granite State“ am 7. 5. an New York. D. „Serdita“ nach New York am 5. 5. morg. D. „York“ am 5. 5. 1 Uhr morgens in New York. D. „Hannover“ am 8. 5. an Bremerhaven.

Verantwortl. Dr. Oetzer und Verleger: Drucker Dr. Oetzer, Mannheim. General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6. 2. Titellin: Herbinand Dorn. Verantwortl. für Politik: Dr. Fritz Dammert; für Handel: H. E. Franz Kircher; für Familien: H. Wabern; für Solales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Göggl.

Große Ausstellung in unserer 3. Etage

Innen-Ausstattung

Wir zeigen in unserer 3. Etage und in unseren Schaufenstern eine Zusammenstellung

moderner Dekorationen und deutscher Teppiche

Eine schöne Dekoration und Gardine ist die Zierde eines jeden Wohnraumes, denn durch sie wird die Befuglichkeit erst vollkommen. Die gewaltige Auswahl unserer Spezialabteilung in der 3. Etage erleichtert Ihnen, unterstützt durch fachmännische Bedienung, die Wahl.

Einige Beispiele werden Sie von unserer Preiswürdigkeit überzeugen.

- Halbstores Engl. Tuill. Etamine, Erbsfüll 225.-
Halbstores in eleganter Ausführung mit Handfließ und quiem Klöppel 690.-
Künstler-Gardinen in entzückenden Ausführungen 225.-
Madras-Garnituren in geschmackvollen Farbenzusammenstellungen 550.-
Bettvorlagen in schönen Persermustern schwere Qualität 195.-
Läuferstoffe in großer Auswahl, gute Qualität 125.-
Tapestry-Teppiche ca. 200x300 cm 2750.-
Velour-Teppiche schwere Qualität ca. 200x300 cm 4450.-

Für Erker und eigenartig gestaltete Fenster fertigen wir in unseren Werkstätten Dekorationen nach eigenen und angegebenen Entwürfen geschmackvoll an.

Kaufhaus

HIRSCHLAND Mannheim An den Planken



Deutsche Gewerbeschau München 1922
M A I - O K T O B E R

Die Deutsche Gewerbeschau München 1922 bietet eine umfassende Ansicht der gediegenen, formenschönen Arbeit deutscher Industrie und deutschen Handwerks vom einfachen bis zum höchstwertigen Gegenstand.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNION PACIFIC LINES INC

Von Hamburg nach **Südamerika**
RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER

BADEN 16. MAI
TEUTONIA 1. JUNI

RUGIA und TEUTONIA führen eine erste Klasse mit Stützstimmlichtern, BAYERN hat nur eine zweite Klasse mit Kabineneinrichtung. Auf allen drei Dampfern ist eine moderne dritte Klasse mit eigenem Speiseraum, Rauchzimmer, Damenzimmer und Schlafkabinen zu zwei und mehr Betten vorhanden.

AUSKUNFT ERTEILT DIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Mannheim: Hugo Reiber, L. Fa. Gebr. Trau Nachf., Reichenstrasse 5.
Speyer a. Rh.: Ludwig Gross, Ludwigstrasse 14.
Ludwigshafen: Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstrasse 11.
MANNHEIM: Walther & von Reckow, L. 14, 49. S53



Die Qualitätsmarken außerdem beliebt:
Weizenbrand Scharlachberg Gold Weizenbrand Verschnitt * * *

Vertreter:
Eugen Fromm, Mannheim, U 2, 1a.
Telephon 4815.

Tetralitbenzol für motorische Zwecke
Motorenbenzol für fabriktions- und chemische Zwecke
ger. 90er Benzol

fortlaufend in beliebigen Mengen
ab Station Mannheim-Rheinau l. Bad. abgegeben. 4894

Thyssen'sche Handelsgesellschaft m. b. H.
Mannheim, Karl Ludwigstraße 28-30. Tel.: 6014-10

Wirvernickeln
Fahradgarnituren, Automobilteile, Scheinwerfer-Garnituren, Kaffee- u. Teeservice, sowie alle Haushaltsartikel schnellstens auf **Hochglanz.** S68
Gebr. Südnor, Mannheim
J 5, 17 Telephon 896 J 5, 17

Rolladen - Reparaturen
übernehmen wir zur sofortigen Ausführung durch geschulte Rolladen-Monteurs. S13
Neu-Anfertigung von Holz- und Stahlwellblech-Rolladen
Beissbarth & Hoffmann Aklingsgerollschalt
Tel. 1055 Mannheim-Rheinau Tel. 1055

Auto-Benzin
Liter M. 25.—
Wolf & Diefenbach
Automobile
Mannheim. — Tel. 7433.

Kisten
in jeder Größe, liefert prompt und billig
Hermann Böhlinger, Waiblingen b. Stuttgart
Langestraße 30. S45

American-Line.
Regelmäßige Passagier- u. Frachtdampfer
Hamburg - New York.

Passagierdampfer:
Doppelschraubendampfer „St. Paul“ 20. Mai
Doppelschraubendampfer „Mongolia“ 3. Juni
Doppelschraubendampfer „Minnekahda“ 10. Juni
Doppelschraubendampfer „Manchuria“ 17. Juni
Doppelschraubendampfer „St. Paul“ 24. Juni
Doppelschraubendampfer „Mongolia“ 8. Juli
Doppelschraubendampfer „Minnekahda“ 15. Juli

Frachtdampfer
Hamburg-Baltimore-Boston-Philadelphia usw.
Auskunft erteilt E169
AMERICAN-LINE
Hamburg, Börsenbrücke 2.
Gundlach & Bärenklau Nachf.
Mannheim, Bahnhofplatz 7.

Zeitgemäße Personalbüro-Einrichtungen



in vorzüglicher Ausführung zu günstigen Preisen liefert die bekannte Spezialfirma für moderne **Büro-Einrichtungen**
S. GUTMANN
D 5, 4 Mannheim D 5, 4

HALCYON-LINIE, ROTTERDAM

La Plata-Dienst | **Schwarze Meer-Dienst**

Regelmässiger 3-wöchiger Dienst | Regelmässiger 14-tägiger Dienst
Von **ROTTERDAM** | Von **ROTTERDAM**
nach | nach
Montevideo, Buenos-Aires, Rosario | Konstantinopel, Burgas, Varna, Konstanza, Galatz, Braila (ev. Sulina)

Durchfrachten und alle Auskünfte durch die Vertretung. S62

DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE SCHIFFAHRTS- UND HANDELS-GESELLSCHAFT, MANNHEIM
TELEPHON 8014-8016 | TELEPHON 7806-7808

Erholungsstätten u. Gasthäuser

Norderney
Das Nordsee-Paradies
Seewege über Bremen/Bremerhaven oder Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Dichte Sandstrände und Dampferverbindung Norddeich - Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Schwarzwald
Eröffnung **Bad Rippoldsau** Eröffnung 12. Mai 12. Mai

Höchstgelegenes Stahl-Boorbild und Buitkurort
Jagd - Forellen - Fischerei - Eigene Landwirtschaft

Hotels:
Haus Sommerberg - Fichten-Bau
Wirtschafts-Bau + Bad-Bau + Brunnen-Bau + Doktorhaus

Kursaal
400 Betten - Neuzugänge Einrichtung
Die Küche unter Leitung eines erstklassigen Meisters. Der Keller bietet die ausgezeichneten Weine besten Jagen und erster Firmen.
Neue Leitung: Eugen Riefer.

Auto-Verbindung
von den Stationen **Wolfach** und **Freudenstadt**

Erreichbar per Auto:
Von Baden-Baden durchs Rargtal über Freudenstadt
Von Baden-Baden durchs Renchtal über den Rieblis
Von Offenburg durchs Ringtal über Wolfach
Von Triberg durchs Bernsdal über Schramberg.

Gadernheim 1 1/2 Stunde von Bensheim. Automobil-Bensheim-Lindels
Gasthof „Erbacher Hof“
Pension, Nebenzimmer, groß. Saal m. Klavier für Vereine u. Gesellschaft. Eig. Metzgerei. Gute Speis. u. Getränke. Elektr. Licht. Tel. Posthilfsstelle Gadernheim. Box. J. Böhm

Höhenluftkurort Königfeld Badischer Schwarzwald
Hotel u. Pension Wagner
Gut bürgerl. Haus, direkt am Walde, in frischer, ruhiger Lage. Sonnige Zimmer mit geschloss. Veranda u. Balkon, große gedeckte Glas-Veranda. Vorzügl. Frühjahrs-Aufenthalt. Mai u. Juni ermässigte Preise. Bes.: Otto Wagner.

Luftkurort Hirsau im Württ. Schwarzwald
Einst berühmte Abtei. Lage an einem der bezauberndsten Punkte des Nördtaltes, als Perle des Nördtaltes bekannt, von malerischen Bergen und herrlichen Wäldern umgeben. Zahlreiche schattige Spazierwege in nächster Nähe. Prachtige Kuranlagen mit Wandelhalle. Gute Gasthöfe: Bilharz, z. Rössle, Stutz, z. Löwen, Nonnenmann, z. Waldhorn, Ganzhorn, z. Schwann, Klumpp, z. Anker Erntmühl; Gute Pensionen: Adam, Weiss, Oesterlin, Kurhaus, Mütschler Erntmühl, Kurhaus Gugg, z. Bleiche, Metzler, Christl Erholungsheim; Kaffee: Wirth und Boley. — Auskunft durch Kurverwaltung gegen Rückporto, Telephon Calw 150. S238

Kurhaus Hundseck
900 m ü. d. M. im nördl. bad. Schwarzwald. Telephon Bühl (Baden) 13, Telegramm-Adresse: Hundseck. Böhlingen. Bes. Hammer u. Maushart. S237

Lautenbach 400 m ü. d. M. im Süd. von Gerisbach
Gasthaus u. Pension z. Lautenbach
gusch. Lage i. Nähe d. Waldes, mod. Einr. Bilder. M.B. Preise. Tel. 84 Gerab. Bes.: H. Mayer

Obertal Stat. Bayersbrunn bei Freudenstadt
Gasthof u. Pension zur Sonne
Altbekanntes gutes Haus f. Sommer- u. Winteraufenthalt. Bilder, elektr. Licht, Fahrw., Porzellanfabrik, Teleph. 1
Waldbereubrennerei von Edelschnapsen
Paul Finkbeiner Wwe. S237

Schönwald (bad. Schwarzwald) Stat. Triberg, Klin. Höhenluftkurort. 1000 bis 1100 Mtr. ü. d. M. Herrl. Sommeraufenthalt Lwldr. Gegend
Gasthof u. Pension „Hirschen“ seit Jahren bestimpf. Haus, vorzügl. Verpfleg. Günstige Pensionsbedingung. Telephon 153 (Triberg). Bes.: Jon. Kern

Wildbad Thermal-Bäder
Glänzend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Kriegsbeschädigungen
Dampf-, Kohlensäure- u. a. Bäder. Radiumemanat. Schwefel-Heilgymnastik. E172
Weltbekanntester Kur- und Badeort.
— Auskunft durch die Badverwaltung oder den Kurverwalter.

Autofeder-Schutzgamaschen
(Wefco-Patent). S40
schützen die Federn vor frühzeitigem Verfall und Verrosten. Klagen über schlechte Federung vorzuntun.
Verlangen Sie Prospekte durch Generalvertretung
Schröder & Wesch, Mannheim
E 3, 15. Telephon 7063 und 3017. E 3, 15.